

# Die 10 Säulen guter Lehre



**Leitfaden zur Qualität der Lehre  
formuliert vom Multiplikatoren-Team  
an der Katholisch-Theologischen Fakultät  
der Ludwig-Maximilians-Universität München  
2013 / 2014**



# Präambel

Um ein erfolgreiches Studium zu gewährleisten, bedarf es einer guten Lehre, an der sich alle Akteure der Fakultät beteiligen. Als Wegweiser hierfür können die „Säulen guter Lehre“ dienen, die im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts von Lehre@LMU an der Katholisch-Theologischen Fakultät ausgearbeitet wurden. Erst durch die bewusste Umsetzung in die Praxis erlangen die zehn Säulen ihre Geltung und können so spürbar ihren Beitrag zur Lehr-Lern-Qualität leisten. Die ersten fünf Säulen beschreiben Grundhaltungen, die ein positives Fakultätsklima fördern. Die letzten fünf Säulen stellen konkrete Kriterien dar, die in den einzelnen Lehrveranstaltungen als didaktische Orientierung Anwendung finden sollen. Die Beachtung der „Säulen guter Lehre“ soll dazu beitragen, dass die Studierenden eine theologisch reflektierte Persönlichkeit ausbilden, die sich durch eine umfassende Bildung, wissenschaftliche Redlichkeit und klares, eigenständiges Denken auszeichnet.

## 1. Ebene: Grundhaltungen

- 1 Gemeinsame Verantwortung wahrnehmen
- 2 Inhaltliche und methodische Professionalität praktizieren
- 3 Menschliche und wissenschaftliche Vielfalt wertschätzen
- 4 Kreative Freiräume fördern
- 5 Achtsame Kommunikation ausüben

## 2. Ebene: Kriterien

- 6 Transparente Lernziele formulieren
- 7 Klare Struktur aufzeigen
- 8 Aktivierende Lehrmethoden anwenden
- 9 Offen-plurale Rückmeldung gewährleisten
- 10 Sachgerechte Prüfungsformen anbieten



# 1. EBENE: GRUNDHALTUNGEN

## 1 Gemeinsame Verantwortung wahrnehmen

Alle Akteure der Fakultät – in ihren unterschiedlichen Rollen – sind Teil einer Lehr-Lern-Gemeinschaft, die die Verantwortung für das Gelingen von guter Lehre und erfolgreichem Lernen trägt. Damit sind nicht nur die Lehrenden und Studierenden gemeint, sondern auch das Verwaltungspersonal und die Fachschaft, die als Sprachrohr der Studierenden fungiert. All diese verstehen sich gegenseitig als Partner in ihrer gemeinsamen, aber unterschiedlichen Verantwortung. Die Lehrenden stellen eine fachlich und didaktisch qualifizierte, zielgruppengerechte Lehre ebenso wie qualifizierte, innovative Forschung in den Mittelpunkt ihrer beruflichen Tätigkeit. Die Studierenden zeigen ihre Mitverantwortung beispielsweise durch aufmerksame und aktive Mitarbeit, selbständige Vor- und Nachbereitung sowie konstruktives Feedback.

## 2 Inhaltliche und methodische Professionalität praktizieren

Zur professionellen Lehre zählt nicht nur der Anspruch auf Wissenschaftlichkeit hinsichtlich der Inhalte, sondern ebenso die Bereitschaft zu regelmäßiger und tiefgreifender Reflexion des Lern- und Lehrerfolgs. Auch die didaktischen Methoden bedürfen der steten Verbesserung. Alle Mitglieder der Fakultät begreifen Bildung als lebenslangen Prozess. Regelmäßige Weiterbildungsangebote werden wahrgenommen und unterstützt, um eine forschungsbasierte und zugleich praxisbezogene Lehre bieten zu können. Die Studierenden übernehmen aktiv Verantwortung für die Organisation ihres Studiums, ihr Zeitmanagement und ihre Lerntechniken. Zur Professionalität aller Akteure zählen Methoden- und Fachwissen, die interdisziplinäre Anschlussfähigkeit des Wissens, die Reflexion der eigenen Identität in der gegenwärtigen Kultur sowie in Geschichte und Tradition, das wache Beobachten von aktuellen Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft sowie die Vermittlung von Handlungskompetenz in der jeweils angemessenen Form.



### 3 Menschliche und wissenschaftliche Vielfalt wertschätzen

In der Katholisch-Theologischen Fakultät treffen unterschiedlichste Individuen aufeinander. Je nach kulturellem Hintergrund und Persönlichkeit bringen Studierende verschiedene Meinungen und Grundeinstellungen, unterschiedliche Ansprüche, Lernstile und Vorwissen mit. Auch Lehrende haben verschiedenartige Anforderungen und Lehrstile. Es gilt, die Vielfalt nicht nur zu respektieren, sondern gezielt zu fördern. Durch den gemeinsamen fachlichen und menschlichen Austausch können neue Ideen entstehen und sich der Horizont der Einzelnen stets erweitern. Unterschiedliche Fähigkeiten und Lernwege müssen erkannt, akzeptiert und unterstützt, Toleranzfähigkeit, differenziertes Denken und die Kompetenz, wissenschaftlich fundierte Urteile zu bilden, geübt werden. Insbesondere die Integration ausländischer Studierender stellt eine besondere Verantwortung wie auch eine große Chance für alle Beteiligten dar.

### 4 Kreative Freiräume fördern

Angesichts der Stofffülle in den Lehrveranstaltungen, des Prüfungspensums und der Verwaltungsaufgaben geht oft der Blick für das Wesentliche verloren. Um dies zu vermeiden, sollten Inhalte so einfach wie möglich vermittelt werden, ohne dabei ihre Aussage vermindert wiederzugeben (Elementarisierung ohne substantielle Reduktion). Den Studierenden soll einerseits Raum und Zeit gegeben werden, andererseits müssen sich Studierende den Freiraum nehmen, Inhalte eigenständig zu durchdenken, zu verinnerlichen und persönlich ankommen zu lassen. Sowohl Tutorien als auch das Eingehen auf Themenvorschläge der Studenten und die Möglichkeit zur Wahl verschiedener Veranstaltungen können hilfreich und anregend sein. Kreative Freiräume können auch innerhalb einer Lehrveranstaltung durch den Einsatz verschiedener Lehr- und Rückmeldemethoden gefördert werden.



## 5 Achtsame Kommunikation ausüben

Die Intensität und der Erfolg von Lernprozessen sind maßgeblich abhängig von der persönlichen Begegnung und dem respektvollen Umgang aller Akteure untereinander. In einer regen Gesprächskultur auf Augenhöhe sollen gegenseitiger Respekt, Aufmerksamkeit und Achtsamkeit spürbar sein, damit eine lebendige Interaktion und ein fachlicher Diskurs möglich sind. Auch die persönliche Erreichbarkeit der Lehrenden sowie das universitäre Leben neben den Lehrveranstaltungen fördern eine produktive Lernatmosphäre. All dies trägt dazu bei, dass sich die Akteure der Fakultät, jenseits von eingeschliffenen Rollenmustern, gegenseitig als Person wahrnehmen.

## 2. EBENE: KRITERIEN

### 6 Transparente Lernziele formulieren

Gelingendes Lehren und Lernen ist dann möglich, wenn sowohl für Lehrende wie Studierende transparent und plausibel ist, was die Absicht und der mögliche Gewinn einer bestimmten Lehrveranstaltung sind. Dazu setzen sich Lehrende und Studierende Lernziele, die deutlich machen, wie sich das bereits vorhandene Wissen und Können durch die Veranstaltung verändern soll. Erst dann können Lernziele Beurteilungskriterien und Leistungsanforderungen bestimmen sowie Leitlinien allgemeiner Evaluation sein. Um Ansporn und Motivation zu sein, sollen die Ansprüche dabei hoch, aber zu bewältigen sein. Nachhaltige Lehr- und Lernprozesse führen Fähigkeiten und Fertigkeiten, Wissen und Können zu einer Einheit zusammen. Daher sollen die Ziele neben der Sachkenntnis auch Raum für den Erwerb von Schlüsselqualifikationen, methodischen und praktischen Kompetenzen sowie Softskills berücksichtigen.



## 7 Klare Struktur aufzeigen

Über die Definition von Zielen hinaus bedürfen erfolgreiche Vermittlungsprozesse einer klar erkennbaren didaktischen Struktur der Lehrveranstaltung. Ein roter Faden, der die einzelnen Inhaltspunkte miteinander vernetzt, zieht sich vom Beginn der Veranstaltung bis hin zur Erreichung der angestrebten Lernziele. Dabei muss auch die Logik der fachlichen Argumentation deutlich werden, damit Zusammenhänge und Inhalte gut von den Lernenden nachvollzogen werden können. Der gezielte Einsatz von Methoden und Materialien unterstützt die Strukturiertheit der Veranstaltung; somit wird das Lernen neuer Sachverhalte erleichtert. Die angestrebten Ziele einer Lehrveranstaltung sollten zeitlich umsetzbar sein; ein Zeitpuffer ermöglicht es, auch spontan aktuelle Aspekte in die Lehre einzubeziehen.

## 8 Aktivierende Lehrmethoden anwenden

Um den Lernerfolg zu optimieren, ist es notwendig, dass Studierenden nicht nur rezeptiv Sachkenntnis vermittelt wird, sondern dass sie sich den Lernstoff in aktiver Auseinandersetzung zu Eigen machen. Zielführend ist dafür die Verwendung vielfältiger Lehr- und Lernmethoden, die durch didaktische Aufbereitung des Lernstoffes dazu führen, dass das Gelernte im Gedächtnis bleibt und die intrinsische Motivation der Lernenden gefördert wird. Eine interaktive Lehr-Lern-Situation bewirkt, dass sich Studierende die Lerninhalte eigenständig erarbeiten und sie mit individuellen Erfahrungen und Fragen verknüpfen können. Aus Mitdenken soll dadurch Selber-Denken werden.



## 9 Offen-plurale Rückmeldung gewährleisten

Nur authentische und wertschätzende Rückmeldung hat die Chance, angenommen zu werden. Der gemeinsame Prozess der Rückmeldung bezieht sich sowohl auf das pädagogische Handeln als auch auf die Leistungen und das Lernverhalten der Studierenden. Rückmeldung kann und soll in alle Richtungen erfolgen: von Lehrenden an Studierende, von Studierenden an Lehrende sowie von Studierenden an Studierende und von Lehrenden an Lehrende. Dabei sollen durch deskriptive Beobachtung persönliche Lernprozesse angeregt und begleitet werden. Zu Formen der Rückmeldung zählen unter anderem Evaluation, Prüfungsergebnisse, Feedback sowie Beratungsgespräche. Rückmeldungen sollten als Kommunikationsangebot angenommen werden, die die Fremd- wie auch Selbstwahrnehmung bewusst verdeutlichen. Dabei stehen das Erkennen und die Anerkennung eigener Stärken sowie der konstruktive Umgang mit Kritik im Vordergrund.

## 10 Sachgerechte Prüfungsformen anbieten

Prüfungen geben Lehrenden und Studierenden eine Rückmeldung zum Lernfortschritt der vergangenen Lehrperiode. Für einen fairen Ablauf müssen der Stoffumfang sowie der Erwartungshorizont klar und angemessen sein. Neben Reproduktions- und Faktenwissen sollen übergreifende Zusammenhänge frei formuliert dargestellt werden können. Dies soll in sachdienlichen Prüfungsformen (Klausur, mündliche Prüfung, Portfolio, Referate, etc.) variabel abgefragt werden, so dass unterschiedliche Lerntypen berücksichtigt werden. Außerdem ist auf eine bewältigbare Anzahl und eine sinnvolle Verteilung der Prüfungen über den Studienverlauf zu achten. Mit entsprechender Reflexion und Nachbesprechung stellen Prüfungen eine Lernmöglichkeit dar und geben Raum für Verbesserungen: Sie können einerseits fehlende Kenntnisse aufdecken und andererseits Stärken bekräftigen. Zudem sollte stets bewusst bleiben, dass Prüfungen kein umfassendes Urteil über den Studienerfolg abbilden.



Multiplikatoren-Projekt „Gute Lehre“,  
2. Projektphase 2013/2014  
Katholisch-Theologische Fakultät  
Ludwig-Maximilians-Universität München  
Geschwister-Scholl-Platz 1  
80539 München

Das Multiplikatoren-Projekt ist  
Teil des Programms „Lehre@LMU“  
am Center for Leadership and People  
Management der LMU München

WEBSITE UND VIRTUELLE BIBLIOTHEK  
[http://www.kaththeol.uni-muenchen.de/  
multiplikatoren-projekt](http://www.kaththeol.uni-muenchen.de/multiplikatoren-projekt)

FÜR FRAGEN UND INFOS  
[GuteLehre@kaththeol.lmu.de](mailto:GuteLehre@kaththeol.lmu.de)

#### PROJEKTLEITER

Prof. Dr. Gerd Häfner  
Dipl.-Theol. Robert Mucha  
Dipl.-Theol. Gudrun Nassauer  
Dr. Jochen Ostheimer  
Dipl.-Theol. Peter Schneider  
Prof. Dr. Markus Vogt

#### PROJEKTMITARBEITER

Johanna Bär  
Lisa Lantenhammer  
Christoph Lohmer  
Magdalena Kiess  
Marlene Scholz  
Johanna Stöhr  
Christoph Weber